

## MARE REZEPTE: AUS CAPTAIN COOKS KOMBÜSE

von Hans-Helge Ott

### Rum-Rationen in der British Navy

Sicherlich haben Sie als Freunde des Meeres und der Seefahrt schon davon gehört, dass die Britische Navy neben vielen mehr oder weniger pittoresken Bräuchen einen bei den Mannschaften ganz besonders beliebten hatte: Die tägliche Rumration.

Die ganze Sache begann Mitte des 18. Jahrhunderts. Bis dahin bekam jeder Seemann Bier (wie auch an Land jedermann Bier oder Wein trank, denn „das Wasser das faulte in den Kesseln“). Aber Bier wurde mit der Zeit auch schlecht. So kam man auf Rum, praktischer Weise aus den britischen Kolonien in der Karibik. Jeden Tag zweimal, einmal mittags, einmal am Nachmittag. Jeden Tag, den Neptun werden ließ. Nun müssen Sie aber nicht denken, dass die Navy ein schlampiger Haufen rauer Kerle war. Na ja, vielleicht doch. Aber auf alle Fälle war es nicht so, dass der 1. Offizier leutselig an Deck schlenderte und rief: „Jungs, in der Kombüse stehen ein paar Flaschen Rum, und die müssen weg! Nehmt euch, was ihr braucht und einen schönen Tag noch allerseits.“ Nee, so nicht. Denn alles muss sein Maß haben, und wenn nicht beim Militär, wo denn dann? Maße sind Regeln, und ohne Regeln wäre ja alles, äh ... ganz anders irgendwie.

Also gab es für jeden Sailor genau eine Halfpint, also einen guten Viertelliter Rum mit 55% Alkohol. Nicht schlecht, oder? Aber das ist ja irgendwie noch zu locker. Also gab es einen zuständigen Mann, den *rum-bosun*, der gröhnte zwischen 11 und 12 Uhr und zwischen 16 und 18 Uhr ein markiges „*Up Spirits*“. Die korrekte Antwort der Mannschaft hieß „*Stand fast the Holy Ghost*“. Dann konnte getrunken werden.

Nee, langsam: erst noch ein paar Regeln! Die Portion wurde *tot* genannt, und es gab natürlich wie in jedem ordentlichen Haushalt spezielle Gläser dafür, die *tot glasses*. Die wurden nur außen abgespült, niemals innen, denn der clevere Seemann vermutete, dass der Rum auf diese Weise mit jedem Glas stärker wurde. Hm.

Wie auch immer, jetzt wurde genauestens die Ration abgemessen, und nun durfte zweimal täglich ein Achtelliterchen eingenommen werden. Hoch die Tassen. Bis 1756 Admiral Vernon, genannt *Old Grog*, meinte, vier Teile Wasser mit Zitronensaft im Rum wären gut für die Gesundheit und für die korrekte Durchführung eines ordentlichen Krieges. Die Geburtsstunde des Grog. Damals offenbar noch kalt genossen.

Aber 1823 wurde die Rumration dann einfach mal halbiert, und weil das so prima klappte 1850 gleich noch einmal. Alberne 70 Milliliter täglich blieben übrig, das reicht nicht einmal für einen Eintrag in der deutschen Rumstadt Flensburg. Die Matrosen konnten in ihren Papieren auch noch ein „G“ wie „Grog“ eintragen lassen, wenn sie

den Stoff verdünnt haben wollten, oder sogar ein „T“, wenn sie Temperenzler, also Anti-Alkoholiker waren. Da deutete sich schon langsam an, was kommen musste: Am 31. Juli 1970 wurde der *tot* ganz abgeschafft. Dafür darf sich seitdem jeder Matrose drei Dosen Bier am Tag kaufen! Schöner Trost.

Aber die Briten wären ja keine richtigen Briten, wenn sie nicht so britisch wären! Natürlich haben sie einen Verein, der die guten alten Regeln und Maße aufrecht hält: „The Royal Naval Tot Club of Antigua and Barbuda“ Die feiern jährlich am 21. Oktober den Sieg von Admiral Nelson gegen die spanischen und französischen Seestreitkräfte von 1805. Sie trinken das genau richtige Maß an Rum aus genau den richtigen *tot glasses*, und bringen Toasts aus, die sich mit Salzwasser gewaschen haben. Ein besonders zu Herzen gehender ist dieser:

„There are wood ships and there are good ships  
and there are ships that go to sea.  
But the best ships are friendships  
and may they always be!“

Aber insgeheim gefällt mir auch dieser sehr gut:

„To our sweethearts and our wives.  
May they never meet!“  
Dann hat wenigstens alles seine Ordnung.“

Damen und Herren,  
heben Sie mit mir das Glas:  
„Here ´s to the Queen. God bless her.“